



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 25. November.

Bekanntmachungen.

Auf ausdrückliche Anordnung des königlichen Finanz-Ministeriums soll die im §. 6. des über die Fischerei-, Rohr-, Schilf- und Grasnutzung im Gotthardssteiche abgeschlossenen Pacht-Contracts vom ^{17. Januar} _{6. März} 1873 von der Verpachtung ausgeschlossene Eignung meistbietend verpachtet werden. Zu dem hierzu auf **den 5. December d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftlokale der hiesigen königlichen Domänen-Receiptur anderaumten Licitationstermine werden Pachtlustige, die sich über ihre Zahlungsfähigkeit im Termine ausweisen können, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Regeln der Licitation und die Verpachtungs-Bedingungen bei der hiesigen Domänen-Receiptur zur Einsicht öffentlich ausliegen.
Merseburg, den 10. November 1876.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Crüger.

Brennholz-Auction.

Auf dem Holzschlage Tepnitz b. Klein-Corbetha
sollen
Mittwoch den 29. November a. c.,
von **Vormittags 9 Uhr an,**
unter den vor der Auction bekannt zu machenden
Bedingungen
ca. 300 Haufen Abraum- u. Wurzel-Holz (Eiche)
gegen sofortige baare Zahlung an Ort und Stelle
meistbietend veräußert werden.

Franz Schlobach,
in Böblitz: Ehrenberg.

Holz-Auction.

Dienstag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem
hoffener Eichholze bei Tragarth eine Partie Reiskholz mit Stangen
und Dornen meistbietend verkauft werden.
Löffen, den 24. November 1876.

Pietz.

Ein Paar Käufer Schweine sind zu verkaufen **Daspig**
Nr. 14.

Ein Paar Käufer Schweine stehen zu verkaufen **Unteraltenburg 26.**
4 Stück kleine gut gefütterte Käufer Schweine stehen zum Verkauf
Globicaunerstraße 3.

Wasserfässer in allen Größen sind billig zu verkaufen **Saal-**
straße Nr. 9.

Von 14 Schock Hafer ist das Stroh, sowie die Spreue zu ver-
kaufen; zu erfahren in **Benenien Nr. 18.**

Ein Logis von ein oder zwei Stuben nebst Zubehör ist sofort
oder Neujahr zu vermieten **Preußerstraße 18.**

Eine Stube mit Möbeln ist zu vermieten und sogleich zu be-
ziehen **Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe.**

Oberaltenburg Nr. 21. ist ein großes herr-
schaftliches Logis sofort zu vermieten und 1. April
1877 zu beziehen.

Honigkuchenscheiben

in allen Gattungen und bester Qualität. Rabatt p. 1 Mark je
nach Abnahme 30—50 Pfg., seine Pakete verschiedenster Art, als:

Nürnberger Chocoladen-Mandel- und
feinste weiße Lebkuchen,

Englische Biscuits

in größter Auswahl und von vorzüglichem Geschmack empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardsstr. 14.

Empfehlung.

Neben meinem noch sehr gut fortirten **Stoff- & Buckskin-Lager** empfehle noch Folgendes zu möglichst billigen Preisen:

- mittel u. feine **Schlafdecken,**
- Reise-Decken,**
- Teppiche & Läufer,**
- Damentuche** in allen Farben,
- Damen-Double** in schwarz und blau,
- Krimmer & Astrachan,**
- alle Arten **Flanell** und **wollne Hemden,**
- Damen-Paletots & Jaquettes.**

J. G. Reichelt.

Die Kaiserliche

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck, Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen
Tafel- und Dessert-Chocoladen, sowie Puder-Cacao's,
welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuer-
kannt wurde, in Lützen Herrn **Ad. Sack,** in
Schkeuditz Kaufmann **Wendrich.**

Preis-Courant

der

Bier-Engros-Handlung von **F. Sack.**

Culmbacher Export	in Fl. à 100 18 Mk.
Hofer Export	- 100 15 -
Münchener Export	- 100 15 -
Coburger Export	- 100 15 -
Deutsches Kaiserbier	- 100 15 -
Tivoli	- 100 15 -
Weizen-Lagerbier	- 100 10 -
Weizen-Schwarzbier	- 100 10 -
Berliner Weissbier	- 100 10 -
f. Lagerbier	- 100 12 -
f. Porter	- 100 25 -
f. Zerbster Bitterbier	- 100 15 -

I. Schönlicht, Merseburg, Bankgeschäft,

empfehlte sich zum

**An- und Verkauft von Staats- und Werthpapieren,
zur Discontirung von Wechseln,
Beleihung von Sicherheiten,
Besorgung von Couponbogen etc.**

unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

G. Hänel, Tischlermeister,

empfehlte für Hotels und Restaurationen gut gearbeitete polirte Rohr-
stühle à Dugend 16 bis 20 Thlr., Tische und Plätter dazu polirt,
à Stück 3 Thlr., mit Buchdruck 3 Thlr. 15 Sgr., gut gearbeitet,
preiswürdig, sowie eine Auswahl birken Möbel, polirt und lackirt,
auch sind gepolsterte Sophas vorrätig.

Neumarkt der Kirche gegenüber.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Man-
doline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
Hartenspiel etc.,

Spieldosen,

2 bis 16 Stücke spielend; feiner Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerbärschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge,
Handschubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-
Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Por-
remonnaies, Stühle etc., alles mit Kunst stets das Neueste
empfehlte

J. S. Sellen, Bern.

Illustrirte Preiscurante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Sellen'sche Werke.

Große Preisermäßigung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von
jetzt an die

Original-Nähmaschinen der Singer Manufact. Co.
in New-York

zu bedeutend billigeren Preisen verkaufe. Die Original-Singer-Maschine,
deren Güte sich seit Jahren glänzend bewährt hat, ist somit nicht
nur die beste, sondern auch eine der billigsten Nähmaschinen.

H. Baar, Saalstraße.

Flaschenbier-Depot

von

Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20	fl.	3	gr.
Braunschweig. Actienbier	20	fl.	3	gr.
echt Culmbacher	15	fl.	3	gr.
echt Baierisch Export (von Wehr Hef in Gefaßungen)	15	fl.	3	gr.
Merseburger Bitterbier	22	fl.	3	gr.
Export d. Halleschen Actienbierbrauerei	20	fl.	3	gr.
Baierisch do.	22	fl.	3	gr.
Böhmisch do.	22	fl.	3	gr.

frei
in
Haus
geliefert.

Junge Thüringer E. St. A.

Die Vollzahlung ist vom 1. — 30. December
mit **fl. 90** pro Stück abzüglich 5 % Zinsen
— **fl. 72,50** auf **fl. 210** vom 1. Mai 1875 — 30. Dec. 1876
zu leisten und bitte ich um rechtzeitige Ein-
lieferung der Stücke.

Merseburg, den 1. November 1876.

Friedrich Schultze.

Oberhemden in ganz neuen practischen
und **prachtvoll sitzenden Façons** empfehlte die Wäschefabrik von

Wilh. Walter,

in Halle a/S., Leipz. Str. 92.

Bestes Hustenmittel

TRAUBEN-BRUST-HONIG

von vielen Aerzten und genesenen Personen
aller Stände und Klassen empfohlen, selbst bei
Lungenleiden und Abhebrungshusten von bestem
Erfolg à Flasche 1, 1/2, und 3 Mark in
Merseburg bei **Hrn. Heinr. Schultze
jun.,** Entenplan.



Ohne obigen Fabrikstempel
ist keine Flasche echt.

Das auß Reichhaltigste assortirte Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

von **Julius Mehne,** Entenplan, Ritterstr. 1.,
empfehlte einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend
die größte Auswahl in Herren-Schaffstiefeln und Stiefeletten in
moderner Façon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft ge-
arbeiteter Waare, ebenfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-
Stiefeletten in Kid- und Chagrinleder mit Gummi, auch in Serge
mit und ohne Gummi. In Kinder-Schuhwaaren die größte Aus-
wahl. Die beliebten Stulpenstiefeln mit und ohne Falten in bester
Waare, Hausstühle in Plüsch, Gurt und Serge, gut sortirt.

Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft.
Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und ver-
spreche punktliche und reelle Bedienung. **D. D.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** empfehlte seinen

guten Halleschen Honigkuchen,

alle Sorten, **15 Sgr. Rabatt per Zhr.**

Herrmann Schäfer, Neumarkt 78.

Auch liegt dabei eine Partie gute reine Roggenkleie zum
Verkauf.

G. L. Daube & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen.
Büreau: Halle a/S., gr. Ulrichstr. 61.
Alleinige & ausschliessliche Vertreter
der Hauptblätter des deutschen Reiches
für Frankreich, England, Belgien & Holland,
sowie fast aller bedeutendsten
niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journals
für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BÜREAU
für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.
Tägliche directe Expedition
aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle
Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc.
der Welt.
Prompte, discrete und billigste Bedienung.
Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder,
sowie Kostenveranschläge
stehen gratis franco zu Diensten.
Auf Wunsch Stylisirung der Annonces und Reclamen.
Rascheste und billigste Anfertigung von Druck-
sachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-
Schnellpressen-Betrieb.

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART
BERLIN BRESCIA DRESDEN EIPZIG HAMBURG
PARIS FRANKFURT W. WIEN

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu bedeutend ermäßigten Preisen

E. Hartung, Gotthardtstraße 18.

Die billigste und vorzüglichste

bei vielen Tausenden vortrefflich gediegener Kinder bestbewährte

Kindernahrung ist „Cimpe's Kraftgries“.

Packete à 40, 80 u. 150 Pf. in den beiden Apotheken und bei Gustav Elbe, Merseburg, F. S. Langenberg, Landshädt, Fr. Wendrich, Schleuditz, Heinrich Meißner, Schaffstädt, Apotheker Richter in Dürrenberg, G. Hoffmann in Mücheln.

Daheim.

Die sieben erschienenen Nr. 9. enthält:

Die Stufenjahre eines Glücklich. Roman von Louise von François. (Fortsetzung.) — Zur Ehrenrettung Verleumdeter. Von Robert Kübel. I. Die alten Jungfern. — Wider Kroschbeulen und late Fräule. Von Dr. Paul Niemeyer. — Bilder aus Oberitalien. Von E. N. Strunp. I. An der alten Straße nach Welschland. Mit dem Bilde von Neubert Alte St. Gotthardtstraße (Leufelsbrücke). — Aus dem sechzehnten Jahrhundert. Mit 4 Illustrationen. — Am Familientische: Ein Todtenfest bei den Todten. Von A. Uhlmann. — Bücherchau. XXXVIII. — Die Verfolgung der spanischen Protestanten auf den Balearen. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Zahnarzt Kneisel,

früher Assistent des Herrn Zahnarzt Schwarze. Centralstr. 31. Leipzig, vis-à-vis der Centralhalle.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wolfschweißblättern**, die jede sich unter den Armen bildende Schwitzkandunstung anziehen, und daher nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Merseburg und Umgegend alleiniger Lager, und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf. Herr **A. J. Weisen am Markt** Frankfurt a/D., im November 1876

Robert v. Stephani.

Epilepsie

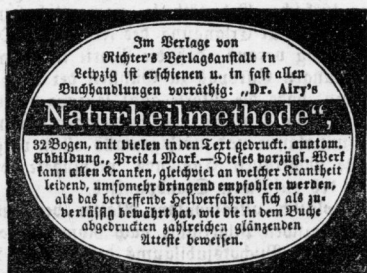
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

Zur Feld- und Wiesendüngung halten wir unser präparirten Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der Landwirtschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versenden auf Wunsch Special-Preiscurant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte Chemische Fabriken in Leopoldsdahl-Staffurt.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Anhang aus diesem Buche jedem Mann gratis u. franco zur Einsicht zugesandt.



Obiges Buch ist vorrätig in der **Stollberg'schen Buchhandlung** in Merseburg.

Handels-Mühle Böschchen.

Alle Sorten Graupen sowie Graupen-Futter bester Qualität empfiehlt **E. Bachmann.**

Es sind täglich frische Hasen zu haben pro Stück 2 Mark 50 Pf. bei **Karl Schmidt**, Handelsmann, Sand Nr. 4.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden empfehle **neue, echt böhmische Bettfedern und Daunen** in nur **reiner guter Waare**, fertige **Zulets** zum **sofortigen Füllen**, sowie auch vom **Stück sehr billig**. Ferner **billige Betten** (Deckbett, Unterbett und 2 Kissen von 36—42 Mark an).

Die **Betten- und Bettfedern-Handlung**

von **B. Levi.** Oelgrube!

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Testamente, **Nachlassinventarien**, überhaupt **Schrittätze** aller Art, gegen **billige Verurteilung** angefertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste **Bedienung** zusichere, bitte ich um **genügenden Zuspruch** und empfehle mich zugleich zur **Vermittlung von Käufen, Verkäufen und Geldgeschäften**, sowie zur **Abhaltung von Auktionen**, sowohl hier, wie außerhalb. **Pauly**, Breitestraße 13., gerichtlicher Taxator.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Mittwoch den 29. d. M. Abends grosse Illumination.
Eröffnung: Donnerstag den 30. d. M. früh.
Wilhelm Graul.

Schützenhaus.

Heute **Sonnabend** den 25. von **Abends 7 Uhr an Salzknochen** mit **Veerrettig** und **Rößen**, wozu **freundlichst einladet** **F. Thurm.**

Restaurant zur grünen Eiche.

Einem geehrten Publikum zur **Nachricht**, daß ich **Samstag** den 26. und **Montag** den 27. d. M. meine **Kirmesfeier**, wobei ich mit **div. Braten, versch. Kuchen, f. Wein**, sowie ein **Löffeln ff. Versandt- und Lagerbier** bestens aufwarten werde. **Hochachtungsvoll**

Friedrich Krebs.

Sonnabend den 25. d. M. von **Abends 6 Uhr** ab **Salzknochen** in der **Delikatessehandlung** von **Franz Sack.**

Augarten.

Grosse Kirmes Montag den 27. November Abends 7 Uhr Sollten welche von meinen **Freunden** und **Bekanntem** durch das **Et cetera** vergessen sein, so lade ich **selbige** hiermit **nochmals ganz ergebenst ein.** **C. Weßlan.**

Gaerts Restauration.

Morgen von Abends 7 Uhr ab Hasenbraten.

Ein **Sohn** von **ordentlichen Eltern**, welcher **Lust** hat **Tischler** zu werden, **sucht** zum **sofortigen Antritt** **R. Hoffmann**, Tischlermeister **Gotthardtstraße Nr. 25.**

Die **Gemeinde** **Wissn** **sucht** zum **1. Januar 1877** einen **zuverlässigen** und **unbescholtenen Mann** als **Nachwächter**. Hierauf **Rescitirende** mögen sich unter **Ueberreichung** ihrer **Zeugnisse** melden und ihre **Anforderung** stellen an den **Ortsrichter Walbe** daselbst.

Ein **nicht zu junges Kindermädchen** wird zum **1. Januar** gesucht **Rossmarkt 1.**

Ein in **Herrenschneiderei** gründlich **erfahrenes junges Mädchen** sucht **Arbeit** bei einem **Herren-Schneider** hier oder **nach** **auswärts**; Näheres **große Ritterstraße Nr. 20., parterre.**

Zum **sofortigen Antritt** oder **spätestens zum 1. Januar** suche ich ein **anständiges gewandtes Mädchen** für **Küche** und **Hausharbeit.** **B. Fabberg.**

Am **Sonntag** den 19. d. M. wurden auf dem **Schlosse 1 Paar Damen-Gummipelzstiefeln** Nr. 4. gegen Nr. 5. **vertauscht.** Bitte **selbe** **freundlichst umzutauschen** bei **Hrn. G. Lots.**

Beloren

wurde zwischen **Frankleben** und **Merseburg** eine **schwarze Reisdecke** und eine **Marber-Pelerine**. Der **Finder** wird **gebeten**, die **Gegenstände** dem **Haushknecht** in der **Linde** gegen **3 Mark** **Belohnung** zu **übergaben.**

Zur Feier des Todtenfestes.

Sonntag den 26. November

Geistliche Musik in der Stadtkirche.

- 1) Herr, wie du willst, so schicks mit mir, v. C. Schumann.
- 2) Requiem für Chor und Orchester v. Cherubini.

Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Karten zu den Emporen à 50 Pf., zum Schiff der Kirche à 1 Mark, sowie Loge à 10 Pf. bei den Herren Wiese und Schulze am Entplan.

Die Mitglieder haben Eintritt gegen Abgabe der Karten.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Stadtkirche. Sonnabend Abends 7 Uhr Vorbereitungsgottesdienst zur Feier des Todtenfestes.

Am Todtenfest (26. Novbr.) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Consist. R. Leuschner.	Herr Diac. Martius.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Diac. Hildebrandt.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreising.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Domkirche: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Consist. Rath Leuschner. Anmeldung.

Stadtkirche: Freilich 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. Hr. Diac. Hildebrandt. Anmeldung.

Nachmittags 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmeldung.

Einsammlung der Collecte für die hiesige Kleinkinder-Bewahr-Anstalt. Neumarktkirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Altenerburger Kirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Zum Todtenfest.

Todtenfest! Welche Fluth schmerzlicher oder doch wehmüthiger Erinnerung steigt nicht an diesem Tage in uns auf. Wir feiern das Andenken der Verstorbenen, und wer wäre wohl, der nicht den Verlust irgend eines lieben Freundes oder theuren Familien-gliedes zu beklagen hätte! Vielleicht ist der Erdbügel noch frisch, der die Ueberreste des theuren Entschlafenen deckt, vielleicht sind die Kränze noch nicht verwelkt, mit denen liebende Hände die letzte Ruhestätte des Heimgegangenen geschmückt. Aber ob auch Jahre über sein Grab dahingerauscht, ob auch die Wunde bereits vernarbt, die der unerbittliche Tod uns geschnitten, heute pilgern wir hinaus zum Friedhof, zu grünen die, so da unten schlafen, und ihr unvergeßliches Bild an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, heute wollen wir zum Gotteshaufe, an heiliger Stätte die heilige Erinnerung zu pflegen und Trost und Frieden mit hinwegzunehmen für unser verwaistes Herz. In diesem Jahre soll die stille Feier des Todtenfestes noch erhöht werden durch die Aufführung des Cherubini'schen Requiems, die der hiesige „Gesangverein“ unter der bewährten Leitung des Herrn Kantors Schumann Sonntag Abend in der Stadtkirche zu veranstalten gedenkt. Wir freuen uns aufrichtig, das berühmte Werk des großen Meisters, noch dazu mit Orchesterbegleitung, zu Gehör zu bekommen; ganz besonders dankbar aber sind wir doch dem Herrn Concertgeber dafür, daß er es unternommen, eine Lücke in der Erinnerungsfeier unserer Verstorbenen auszufüllen, und dürfen wir uns überzeugt halten, daß sein Bemühen allgemeine Anerkennung finden wird.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 23. November 1876.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo war heute mehr angeboten, die Stimmung dafür ruhig, Preise unverändert, gewöhnlicher 192—210 *M* bez., besserer 222 *M* bez., feiner bis 238 *M* bez.

Roggen 1000 Kilo trotz kleinem Angebot sind Käufer zurückhaltend, 192—204 *M* bez.

Gerste 1000 Kilo ist heute wenig zugeführt, während Waare recht gefragt war, gewöhnliche Landgerste 169—172 *M* bez., bessere 175—178 *M* bez., feine und Chevalier bis 186 *M* bez.

Hafers 1000 Kilo bei geringeren Offerten 174—183 *M* bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbisen 225—240 *M* bez.

Bohnen p. 50 Ko. bis 10—10 1/2 *M* bez., Linsen p. 50 Ko. 12—15 *M* bez.

Heu 50 Kilo 4 *M* bez.

Stroh 50 Kilo 4 50 *M* bez.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat September zur Anzeige: 13 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 3, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 31, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 294 mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 341 Unfälle. Von den 13

Todesfällen treffen 3 auf Baugewerke, 3 auf Zuckerfabriken, 3 auf Papierfabriken, je einer auf eine Brauerei, eine Schneidemühle, einen Eisenbruch und einen Holztransportbetrieb; von den 3 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf ein Baugewerk, eine Zuckerfabrik und einen Landwirtschaftsbetrieb; von den 31 Invaliditätsfällen 5 auf Schneidemühlen, 3 auf Baugewerke, 2 auf Blech- und Zinkwaarenfabriken, 2 auf Preßkohlensteinfabrik, 2 auf Mahlmühlen, 2 auf Maschinenfabriken, 2 auf Delmühlen, je einer auf eine Spiritusbrennerei, Zuckerfabrik, Gummiwaarenfabrik, Uhrenfabrik, Holz- und Kohlen-Handlung, Hutfabrik, Spiritfabrik, Tuchfabrik, Zucker-Raffinerie, Chamotte-waarenfabrik, Steingutfabrik, ein Puddel- und Walzwerk und einen Landwirtschaftsbetrieb.

Berlin, 23. November.

Der Reichstag setzte heute die Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes in dem von den Schwurgerichten handelnden Titel fort. Die §§. 60.—96. wurden ohne wesentliche Debatte genehmigt. Widerspruch erhob sich nur gegen §. 72., nach welchem spätestens 2 Wochen vor Beginn der Sitzungsperiode des Schwurgerichts dreißig Hauptgeschworene ausgelost werden sollen, während nach der Regierungsvorlage 48 Geschworene ausgelost werden, von denen der Präsident des Schwurgerichts 30 auswählt. Abg. Böhl wünscht, unterläßt von dem Bundescommissar Geh. Rath Hanauer, die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, das Haus schloß sich jedoch den Ausführungen des Abg. Frankenburg an und genehmigte die Beschlüsse der Commission. Eine längere Debatte knüpfte sich ferner an §. 97., welcher bestimmt: „Der Sitz des Reichsgerichts wird durch Gesetz bestimmt.“ Abg. Windthorst (Meppen) wünschte in der Vorlage selbst den Ort so gleich bestimmt zu sehen und empfahl als solchen die Stadt Leipzig. Jedemfalls dürfte der Sitz des höchsten Gerichts nicht in Berlin sein, weil in unmittelbarer Nähe der Regierung die Richter sich nicht die nothwendige Unabhängigkeit wahren würden. Abg. Casper hielt es für unweckmäßig, schon jetzt sich für Leipzig zu entscheiden, da die Regierung von Sachen noch unentschieden darüber sei, ob sie nicht für Sachen selbst einen obersten Gerichtshof dort constituiren werde. Abg. Windthorst wünscht, daß wenigstens Seitens des Bundesrathes eine beruhigende Erklärung darüber abgegeben werde, daß man nicht bereits Berlin als Sitz des Reichsgerichts in Aussicht genommen habe. Justizminister Leonhardt erklärte darauf, daß weder im Bundesrath noch in dessen Justizauschuß, noch innerhalb der preussischen Regierung irgend welche Verhandlungen über die vorliegende Frage stattgefunden hätten. Abg. Schröder (Lippstadt) hielt es für ratsam, die Bestimmung des Ortes der späteren gesetzlichen Regelung vorzubehalten, aber jetzt schon zu beschließen, daß Berlin in keinem Falle gewählt werden dürfe. Das Haus schloß sich jedoch dieser Ansicht nicht an, sondern nahm die Vorlage unverändert an.

Der lebhafteste Austausch der politischen Gedanken zwischen Rußland und England wird von beiden Seiten mit gleichem Eifer geführt, ohne daß bisher ein wesentlicher Erfolg erzielt wäre. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß diese Erklärungen heute von englischer Seite veröffentlicht werden. Denn soweit formelle mündliche Zusicherungen einer Staatsregierung einer anderen Staatsregierung die Sicherheit für das Verhalten der ersteren in einem gegebenen Falle gewähren können, ist solche Sicherheit der englischen Regierung von dem russischen Monarchen in Rücksicht auf die Orientwirren verliehen worden. Der Czar hat sich Lord Loftus gegenüber in so bestimmter und für einen absolut regierten Staat so abschließlicher Weise geäußert, daß im Zusammenhang mit den Bürgschaften, welche in der Person des Kaisers liegen, England kaum bessere Sicherheit in einem mit Rußland abgeschlossenen Staatsvertrage finden könnte. Der Kaiser erklärt, er hege keinerlei Absichten der Eroberung, am wenigsten auf Konstantinopel. Konstantinopels Besitz wäre ein Unglück für Rußland und das kaiserliche Ehrenwort würde die Sicherheit von Byzanz. Aber auch eine nothwendig werdende Occupation einzelner türkischer Gebietstheile, namentlich von Bulgarien, werde nur stattfinden zur Erlangung des Friedens. Dieser Friede setze nur die Bedingung voraus, daß die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Forderungen Europas zu Gunsten der Rajah nachgebe. Statt nachzugeben, habe die Pforte ganz Europa einen Schlag ins Gesicht verlegt. Wolle Europa das hinnehmen, so werde doch Rußland Solches unterlassen und nöthigenfalls allein vorgehen. Nur das eingewurzelte Mißtrauen Englands verhindere die Anerkennung der Billigkeit des russischen Standpunktes.

Polnisch-ultramontane Blätter veröffentlichen einen Aufruf zu einer polnischen Pilgerfahrt nach Rom im Jahre 1877, zur Feier des 50 jährigen Bischofsjubiläums des heiligen Vaters. Die Pilger werden aufgefordert, in erster Linie die Peterspfennige nicht zu vergessen.

Schweiz. Bern, 21. November. Die St. Gotthard-Commission hat mit großer Mehrheit die Einspurigkeit der Bahn und das Specialsystem abgelehnt und erklärt, daß es vor Allem darauf ankomme, eine betriebsfähige Bahn herzustellen.

(Hierzu eine Beilage.)

Zu den Reichstagswahlen.

Die letzten Wahlvorgänge haben zur Genüge bewiesen, daß man bei Zeiten anfangen muß, wenn die gemäßigte Partei zweckmäßig organisiert und mit Erfolg auf eine Wahl vorbereitet werden soll. An einer solchen Organisation hat es uns bisher fast gänzlich gefehlt und dieser Lässigkeit hat die liberale Partei in erster Linie ihre Siege zu verdanken. Vor allen Dingen haben die Freiconservativen und deren Gesinnungsverwandte unserer Wahlkreise, insbesondere aber in unserer Stadt Merseburg, eine auffallend **mangelhafte Betheiligung** und ein **geringes Interesse an den Wahlen** gezeigt. Die bei weitem größte Anzahl unserer höheren Beamten z. B. sind einer gemäßigten konservativen Richtung geneigt und wünschen sehnlichst eine Vertretung unseres Wahlbezirkes in diesem Sinne. Die Wenige aber haben gewählt! Ist es Bequemlichkeit, oder welche Gründe sind es, die Euch hindern, das Wahlrecht auszuüben? Was sollen wir von den Landleuten sagen, denen es an sich schon an einem rechten Verständnis und Interesse für die Wahlen fehlt, zumal wenn sie bald aufeinander folgen, wenn die intelligenteren Wähler nicht erscheinen. Jedenfalls dürfen wir uns nicht beklagen, daß immer und immer die liberale Partei obliegt, wenn die Partei nicht besteht ist, sich zu organisieren und die Wähler anzuregen. Die Mehrzahl der Stimmberechtigten unseres Wahlbezirkes ist gemäßig konservativ und aus mancherlei Gründen werden auch solche Wähler, die bisher der liberalen Partei zugerechnet wurden, ihre Stimme dem Kandidaten der gemäßigten Partei geben, wenn dieser durch seinen **Namen**, seine **Stellung** und **Erfahrung** ihnen Sicherheit dafür bietet, daß er einem vernünftigen Fortschritte huldigen an den gesetzgeberischen Arbeiten des Reichstages theilnimmt, die Staatsmänner, welche gegenwärtig; getragen durch das volle Vertrauen des Volkes, Preußens und Deutschlands Geschicke lenken, unterstützt und nicht dazu behilflich sein wird, durch allerlei theoretische Bedenken einer gesunden gesetzgeberischen Thätigkeit des Reichstages hinderlich zu sein. Uns thun gegenwärtig **practische** und **bekanntere** Männer noth, die Gesetze und Maßregeln auch dann gutzubehalten verstehen, wenn dieselben sich auch hier und da einmal nicht nach den Grundfögen eines constitutionell-freiheitlichen Idealismus logisch construieren lassen.

Wögen diese Zeiten, deren weitere über die Wahlen folgen werden, da Beachtung finden, wo sie dieselbe finden sollen!

Vermischtes.

— Ein „historisches“ Hochzeitsgeschenk. Der Fleischermeister K. aus Königs-Wusterhausen war auf die Zeitungsnachricht, daß unsere Kronprinzessin am Montag bei dem zum Besten der Lehrerinnen im Prinzessinnen-Palais veranstalteten deutschen Bazar persönlich als Verkäuferin thätig sein würde, egyptisch nach Berlin gekommen, um von derselben für seine Gattin, mit welcher er erst seit einigen Tagen vermaählt ist, ein Hochzeitsangebinde zu erstehen. Am Montag konnte man denn auch den stämmigen Herrn K. im feinsten Bräutigamsputz unter den Ersten an den Verkaufstand der Frau Kronprinzessin sich herandrängen und nach sorgfältiger Besichtigung der ausgelegten Waaren eine kleine Kaffeete erfassen sehen. Dann blickte der Mann in ehrerbietiger Haltung zu der Kronprinzessin auf und „erlaubte“ sich, „unterthänig“ nach dem Preise zu fragen. Es antwortete ihm aber eine der assistirenden Frauen. Der biedere Fleischer ließ sich jedoch darauf nicht ein, sondern wiederholte seine Frage. Wieder übernahm eine der Frauen die Führung des Geschäftes. Aber „nichts da“, rief der kaufslustige Mann mit vernehmlicher Stimme, „ich bin nicht umsonst von Wusterhausen hierher gekommen. Ich kaufe nichts, wenn ich es nicht von unserer gnädigen Frau Kronprinzessin erhandeln kann.“ Das hatte die hohe Frau gehört, welche sich jetzt lächelnd an den anspruchsvollen Käufer wendete und diesem den Preis nannte. „Hier“, sagte der Mann, mit sichtlich Befriedigung das Geld hinzählend, „und hier noch 20 Mark mehr für die armen alten deutschen Lehrerinnen, die sich der Protection Eurer kaiserlichen Hoheit erfreuen. Ich bin der Fleischermeister K. aus W.“ Die Frau Kronprinzessin sprach dem Geber im Namen der „armen alten deutschen Lehrerinnen“ den Dank aus und überreichte ihm die Kaffeete höchstgenügend. K. zog sich nun vergnügt zurück und erzählte einigen neugierigen Fragern, daß die Kaffeete ein „historisches“ Hochzeitsgeschenk für seine junge Gattin sei.

— Ueber einen Muthversuch in Berlin, dessen Verlauf einer gewissen Komik nicht entbehrt, wird berichtet: Am letzten Sonnabend Nachmittags gegen 5 Uhr gelang es dem Untersuchungsgefängenen, Schlossergesellen Rosenthal, aus der Lazarethstation der Stadtvoigtei zu entkommen. Rosenthal, von seinem Wärter als Galfactor verwendet wurde, benutzte einen unbewachten Augenblick. Er nahm seinen Weg über die Dächer. froch alsdann durch eine Dachluke auf den Wäpfeboden des Polizei-Präsidentiums und wollte unter dem Schutze des nächtlichen Dunkels durch die Räume des Polizei-Präsidential-Gebäudes hindurchschlüpfen und die goldene Freiheit aufsuchen. Trotzdem sich der Ausstreifer in Strafllings-Lazareth-Uniform befand, glückte es ihm dennoch, bis zur Wohnung des Polizei-Präsidenten zu ge-

langen. Hier muß er sich aber unsicher gefühlt haben, denn er schlüpfte in die offene, menschenleere Schlafkammer des Herrn v. Madai und schlug unter dem Bett der Frau Präsidentin sein Versteck auf. Seht bald darauf erschien ein Diener des Präsidenten im bezeichneten Zimmer und sah ein Stück eines menschlichen Fußes unter dem Bette hervorschauen. Dadurch wurde Rosenthals Plan, der im Uebrigen außer mehreren langen Gefängnißstrafen in dem Zuchthause zu Sonnenberg schon einmal 7 Jahre lang ersidire, und numehr wiederum wegen schmeren Einbruchs sich in Untersuchungshaft befindet, vereitelt.

— In einer der ersten Frühstückstuben Berlins spielte sich am Sonntag Vormittag eine anfangs ernste Scene ab, die jedoch einen heiteren Abschluß fand. Zwei ältere Herren saßen neben einander und frühstücten; vor Jedem stand eine halbe Flasche Wein. Nach einer Zeit bezahlte der eine Herr seine Zecher, bestellte aber noch ein kleines Dessert und legte deshalb sein Portemonnaie auf den Tisch zwischen sich und seinen Nachbar. Kurz darauf bezahlte auch Letzterer sein Frühstück, bediente sich hierzu aber des Portemonnaies seines Nachbarn, der erstaunt dies sah, aber kein Wort äußerte, um das Ende vom Liede abzuwarten. Auch der vermeintliche Marder hatte noch ein Dessert bestellt, welches er wiederum aus dem fremden Portemonnaie bezahlte, worauf er dasselbe zu sich steckte, seinen Ueberzieher anzog und sich dann entfernen wollte. Jetzt trat ihm nun der andere Herr mit den Worten entgegen: „Wollen Sie mir nicht mein Portemonnaie, welches Sie eingesteckt, nachdem Sie aus demselben Ihr Frühstück bezahlt haben, wiedergeben?“ Fast erstickt, war der laut Angeredete keines weiteren Wortes mächtig, als: „Ich bin der Geheimerath!“ „Ach was“, unterbrach ihn unwirlich der Andere, „ich will nicht wissen, wer Sie sind, geben Sie nur das Portemonnaie heraus und das für das Frühstück daraus genommene Geld zurück!“ Die ganze anwesende Gesellschaft hatte sich um die beiden Herren gedrängt. Mechanisch griff der vermeintliche noble Dieb in die Tasche seiner Unausprechlichen, aus welcher er, statt des einen, zwei tausend ähnliche Portemonnaies zog. Ein Blick darauf reichte hin, das Mißverständnis aufzuklären, nur ein wenig Zerstreuung hatte den Herrn Geheimerath zum Diebe gemacht. Jetzt wurde eine neue Flasche entflügelt und, indem man das Ereigniß herzlich belachte, gemeinsam geleert.

— Die Unsicherheit in der Umgegend Berlins scheint wieder in bedenklicher Weise zuzunehmen; denn selten vor eht eine Woche, in der nicht von Ueberfällen, Beraubungen oder grobem Unfuge zu berichten wäre. Am Sonnabend Abend, so wird aus Charlottenburg der Staatsb. 3. gemeldet, begleitete ein Mädchen eine Frau von der Bismarckstraße aus bis zu deren Wohnung nach der Schloßstraße. Auf dem Heimwege wurde das Mädchen in der Nähe des Robertsparks von zwei Männern überfallen, zur Erde geworfen und seines Portemonnaies mit 8 Mark Inhalt beraubt. Die Räuber hatten sich durch theilweise Verhüllung des Gesichtes unentfänglich zu machen gesucht und sind bis jetzt nicht entdeckt. Wahrscheinlich waren dieselben der Beraubten schon auf dem Wege zur Schloßstraße gefolgt, nachdem sie bemerkt hatten, daß das Mädchen das Portemonnaie geöffnet und wieder in die Tasche gesteckt hatte.

Hirschberg, 18. November. Abends gegen 6 Uhr, kurz vor der Ankunft des von Reibnitz abgelassenen Güterzuges bemerkte ein Bahnwärter zwei Männer, die damit beschäftigt waren, auf dem beim Hausberge gelegenen Boberviaducte Steine auf die Schiene zu legen. Er eilte hinzu, wurde aber von den beiden Frevlern mit dem Bemerkten, es ginge ihm nichts an, niedergeslagen. Durch seinen Hilferuf aufmerksam gemacht, gelang es dem benachbarten Bahnwärter, noch rechtzeitig das Haltesignal zu geben und so den heranbraufenden Zug zum Stehen zu bringen. Das Unglück wäre um so größer geworden, als gerade dort die Gebirgsbahn zur Ebene stark abfällt.

— Bei einem Schneesturm ist in Transkaukasien kürzlich eine ganze Karawane vom Schnee verschüttet worden und größtentheils umgekommen. Ein langer Zug von Bauerwagen bewegte sich mit Fracht, die nach Alexandropol bestimmt war, die Straße dahin, als sich plötzlich in der Nähe der Stadt Achalkalaki ein fürchterlicher Schneesturm erhob, der jedes weitere Vordringen unmöglich machte und schließlich über die ganze Karawane das weiße Leidentuch ausbreitete. Einige zwanzig Menschen und sechszig Zugthiere kamen dabei ums Leben, nur 13 Mitglieder der Karawane sollen sich gerettet haben. Auch im Lager bei Alexandropol trat dieser Sturm mit der größten Heftigkeit auf. Hof und Mann, Wagen, Zelte und Paraden wurden umgeworfen, und einige Zeit herrschte die größte Verwirrung, zumal sich der Himmel vollkommen verfinstert hatte, so daß man nicht auf drei Schritt Entfernung sehen konnte.

Springfield, Ills., 8. November. Gestern Nacht wurde der Versuch gemacht, die irdischen Ueberreste Abraham Lincolns aus seiner Gruft im hiesigen Friedhofe zu heben. Man hatte schon seit einiger Zeit den Verdacht, daß ein solches Complot bestand, und Elmer Washburne, Bundes-Detectiv Tyrrell und seine Gehülfen bewachten die Gruft in der letzten Nacht. Die Spigebuben hatten bereits die äußern und innern Thüren der Gruft aufgesprengt, den Sarcophag

Aufruf
ur Feier
ilger
zu ver-

Com-
ihn und
darauf

geöffnet und wollten sich eben mit dem Leisnam davon machen, als die Detectivs zufällig ein Pistol abfeuerten. Darüber erschreckten die Leichenräuber und sie ergriffen plötzlich die Flucht und entkamen in der Dunkelheit.

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Eccardt.

(Fortsetzung.)

„Raubt Dir der Mond den Muth? Mir hat er ihn gegeben. Mein Name ist kein Ja! „Mein Curt, ich liebe Dich,“ so mußt Du sprechen, und Kind, ich warne Dich, denn wenn die helle Silberscheibe sich hinter jener düsteren Wolke dort verbirgt, ist's mit meiner Romantik auch vorbei, und von dem treuen Ritter bleibt nur der brummige Onkel übrig.“

Betroffen blickte Helene zu Curt hinunter. Das war ein Ton, wie sie ihn nie gehört, es lag ein Schmerz darin, der ihr das Herz erbeben ließ. War das Curt, der beständig sie neckende Curt? Der Mann, den sie unsagbar liebte, achtete und fürchtete? Ja, sie hatte Furcht, wenn diese hohe klare Stirn sich trübe und der sonore Klang seiner Stimme erst an ihr Ohr schlug. Jetzt aber fühlte sie bei seinen Worten Schmerz. Er hatte Schmerz empfunden? Sie konnte ihn lindern? O, wie gern!

„Mein theurer Curt,“ rief sie leise hinunter, „ich liebe“ — hier stockte sie ein wenig, das Du, wiewohl sie ihn in Gedanken stets so genannt, es wollte nun doch nicht so leicht seinem Ohr und der Luft vernehmbar sein; „ich liebe Dich, mein Curt, so viel, so wahr als mein Herz vermag! Du warst und bist der Gebieter all' meiner Gedanken und Gefühle, und wirst es ewig sein.“

„Wenn Du wüßtest,“ hier schaute er sich um, wie viel Zeit ihm noch bliebe dem poetischen Ergüsse zu schenken. „Wenn Du wüßtest, wie das erste Du der Geliebten uns mit Entzücken durchschauert, wie es im Stande ist, uns die arme Welt mit allen Lasten, Sorgen und Schmerzen vergessen zu machen, Du würdest stolz sein, so viel Glück verschänken zu können. Arm nannte ich die Welt? O, nein, reich ist sie, unendlich reich, denn welche Leiden sie uns Sterblichen auch zugemessen, sie gab uns die Fähigkeit zu lieben, und löschte damit allen Jammer aus.“

Hier verbarg sich auch der Mond hinter dickem Gewölk, Gestalten und Bäume waren des mährchenhaften Glanzes beraubt, und standen in nüchternen Wirklichkeit da. „Unsere Zeit ist um,“ seufzte Curt, „ich muß nun wieder der trockenen Vernunft Gehör geben, und diese befiehlt mir, Dich, meine Geliebte, nicht länger der Nachtlust auszusparen, nicht länger der Ruhe zu berauben, schlafe wohl, und träume von Deinem Einzug in's Lindenroder Schloß, als Herrin über Alles, was darinnen lebt und weht.“

Er breitete die Arme nach ihr aus, winkte einen letzten Gruß, und verließ langsam den Garten und das Haus.

VIII.

Wochen waren vergangen, der Oberst nach seiner neuen Heimath übergesiedelt. Er war, wenn er vor seiner Abreise der Einladung Philipps folgte, von der Ministerin stets mit hoher Auszeichnung empfangen worden. Sie hatte auch allen Grund, mit ihm und Cäcilie zufrieden zu sein. Der einzige, der es Cäcilie noch fühlen ließ, daß sie sich schwer vermissen, Curt, war in Lindenrode und wurde heut von dort erwartet.

Noch immer hatte Frau von Wallbach gezdert, Dora den Sohn zuzurühren. Wohl litt August Langensfeld schmerzlich darunter, doch wagte er nicht, die Ministerin zur Eile aufzufordern, war doch die letzte Vergangenheit nicht spurlos an ihr vorübergegaengen, und mußten sie doch alle sehen, wie schwer sie gelitten.

Beinahe theilnahmslos verhielt sich Dora bei der Erklärung der beiden Paare, die beide ihrem Herzen so nahe standen. Ein mitleidiges Achselzucken, einige Worte, die sich wie ein Glückwunsch vernehmen ließen, waren Alles, was sie den Verlobten entgegen brachte. Wenn sie jetzt immer schroffer auftrat, so hatte sie nach ihrem Empfinden, ihren Grundsätzen, nicht so ganz Unrecht. Die Mutter hatte mit ihr wegen des Geldes gesprochen, und diese Schuld Cäcilien's berichtigt, meinent, es sei besser, Philipp dabei nicht in Mitwissenschaft zu ziehen, Cäcilie nicht zum zweitenmal erröthen zu lassen und Philipps Vertrauen nicht zu erschüttern. Sie bürgte übrigens für Cäcilien's Besserung.

Es war also gar nicht so schlimm, wenn eine Frau Schulden ohne Vorwissen ihres Mannes machte, wenn sie nur rechtzeitig die Bussfertige zu spielen verstand, denn wenn eine so strenge Frau wie ihre Mutter, hier so leicht zu vergehen mußte, dann freilich stand sie mit ihrem Urtheil, ihren Ansichten traurig einsam da.

Auch August gegenüber war sie dießmal im Recht. Seine Interessen waren geteilt, alle Zeit, die er dem Geschäft entziehen konnte, gehörten dem lang entferntem gewesenen Sohne, den er ja erst kennen lernen mußte, und dessen treuem Pfleger, seiner Alice Dunkel. So sahen er und Dora sich nur bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, und selbst da mußte sie fühlen, daß er nur körperlich zugegen war.

Curt, der durch die Ministerin von Allem unterrichtet war, mahnte in jedem Briefe, dem unbehaglichen Zustande, gleichviel,

welches Endresultat dabei herauskomme, ein Ziel zu setzen. Er wußte nicht, wie schwer seiner Mutter diese Entdeckung ward.

Endlich war der heutige Tag, wo Curt zurückkommen versprochen, von Frau von Wallbach zu einem Familienabend bestimmt worden. Fremde Gäste waren nicht geladen und selbst die jüngeren Damen und Marthas Bräutigam sollten von dem engeren Kreis ausgeschlossen sein.

Im Saal bei der Ministerin standen diese, Martha, Fräulein Josephine, Gertruds Erzieherin und die Rainer, und ordneten an einer Tafel die reizendsten Nippes und andere werthvolle Kleinigkeiten, die zu einer Lotterie bestimmt waren.

Jetzt, damit fertig, begann Martha und Josephine die Loos in ein Glücksrad zu zählen.

„Großmama, es ist eine reizende Idee von Dir, diese Lotterie,“ sagte Martha, indem ihre Augen begehrlch über die ausgebreiteten Schätze schweiften. „Was mir die Glücksgöttin wohl beschere wird? Weißt Du, was ich haben möchte, Großmama? Den großen Friedrich da drüben! Der muß doch wohl das große Loos sein?“

„Meinst Du?“ fragte trübe Frau von Wallbach.

„Was fehlt Dir, Großmama? Du scheinst nicht heiter?“ fragte Martha, und ging zur Ministerin.

Diese nahm die Entelin am Arm und ging nach ihren Zimmern in der Saalthür wendete sie sich jedoch noch einmal um und sagte zu Josephinen:

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, und will Sie nicht länger Ihren Schutzbefohlenen rauben. Grüßen Sie meine Tochter, und kommen Sie mit Gertrud nicht zu spät.“

In ihren Zimmern angelangt, wandte sie sich ernst zu Martha: „Du hast mir immer Dein Vertrauen geschenkt, und ich meine Dir stets eine treue Verbündete gewesen zu sein. Ich erwarte ein Gleiches von Dir.“

Martha kämpfte mit dem Ernst ihrer Zusicherung, und der Neugier ihrer sechszehn Jahre. Inzwischen gewann die erstere den Vorrang. Beide Hände aufs Herz legend, behauptete sie, daß ausgenommen gegen Georg, und ausgenommen ihre lieben Eltern, die gute traurige Tante Dora, den lieben brummigen, freilich sehr heiter blickenden Onkel Curt, und seiner lieben Helene, sie gegen alle Welt zu Diensten stehe.

„So,“ lächelte Frau von Wallbach, „also den Onkel August giebst Du preis?“ Sie klopfte der verlegen zur Seite blickenden Martha die Wange. „Du thörst kind, wie kannst Du nur annehmen, daß ich gegen ein's meiner theuren Kinder, etwas unternehmen wolle? Die Sache ist einfach folgende:

Wir haben Dinge zu besprechen, wobei Deine, Georgs und Helene's Gegenwart nicht zulässig ist. Die Lotterie wird Euch, Josephinen und Gertrud die Zeit verfürzen, bis wir uns zu Euch gesellen. Meine Bitte an Dich ist nun die: Du möchtest die Genannten auf einen Blick von mir in den Saal führen, ohne Fragen zu thun, um dort meine Stelle zu vertreten, bis ich Dich abließ. Wird meine kleine Martha, die nach Jahr und Tag ja eine gebietende Hausfrau zu sein wünscht, sich dieses Auftrages mit dem gebührenden Geschick entledigen?“

Stauend war Martha den Worten der Großmutter gefolgt. Ihr war in den letzten Wochen, doch hier und da etwas Fremdes, nicht Gemohntes entgegengetreten. Selbst die schnelle Erfüllung ihres heißesten Wunsches hatte sie zwar unsagbar beglückt, aber dennoch überrascht. Es lag da etwas zwischen, das sie sich bisher vergeblich bemüht hatte, zu entziffern. Daher sagte sie jetzt ziemlich furchtsam: „Großmama, diese zu besprechenden Dinge werden keinem von uns wehe thun, nicht wahr?“

Sinnend blickte die Ministerin nach dem Fenster, und ohne sie anzusehen, umfing sie Martha und sagte: „Was vernünftig ist, muß ertragen werden, auch wenn es wehe thut.“ Dann neigte sie sich zu Martha nieder, küßte sie und sagte lächelnd, „tröste Dich, es wird so schlimm nicht werden. Mehr kann ich Dir nicht sagen, sonst hätte ich ja nicht nöthig, Eure Entfernung zu wünschen.“

Ersthend schlang Martha ihre Arme um Frau von Wallbach, versicherte sie ihres Gehorsams und verließ eilig das Zimmer.

Es war der Ministerin lieb, noch bei Tische allein zu sein. Sie hatte Furcht vor dem heutigen Abend, aber es mußte endlich sein, und so nahm sie auch diese Bürde auf sich. Da fiel es nun zusammen, das Gebäude, an dem sie und ihr Gatte, die größte Zahl ihrer Lebensjahre gebaut, von dem sie jeden Stein geprüft, ob er auch fest und tragbar sei — und nun — fürate es zusammen wie ein Kartenhaus, das der Muthwille von Kindern zusammengefügt und selbst wieder zerstörte. Wohl hatte sie sich wieder und wieder gefragt, ob sie dies Opfer denn auch bringen müsse — aber wenn sie bei diesen Fragen zum Bilde ihres Gatten emporgeblickt, war es ihr immer gewesen, als hätten seine Augen sie ermutigend und behändig angeblickt. Seufzend erhob sie sich, ohne die gewünschten Ruhe genossen zu haben, schellte der Rainer und begann ihre Toilette.

„Der Herr Landrath lassen sich Excellenz empfehlen, sie wollten die gnädige Mama nicht stören, und werden mit Fräulein Brant zurückkehren,“ sagte die Rainer, indem sie der Ministerin die Schleifen der Haube ordnete.

(Fortsetzung folgt.)